

Fühlen der Icheinheit ein Denken ist, ebensowenig das Fühlen der Einheit des Alls. Gerade durch die dadurch bedingte Unbestimmtheit des religiösen Fühlens ist es möglich gewesen, daß wann und wo immer Religionen entstanden, sie sich bilden konnten, ohne die Sphäre des Wahren durchaus zu verlassen.

GROETHUYSEN (Berlin).

W. R. WRIGHT. *The Relation between the Vaso-Motor Waves and Reaction Times.* *Psychol. Review* 11 (3), 179—185. 1904.

Verf. will die Frage experimentell beantworten, ob zwischen dem Steigen und Fallen der Kurve der Gefäßausdehnung (TRAUBE-HERING) und der Reaktionszeit der Versuchsperson irgend welche Beziehungen bestehen. In der linken Hand der Versuchsperson befand sich ein Plethysmograph nach HALLION und COMTE. Mit der rechten Hand reagierte die Versuchsperson auf Gehörsreize, die in unregelmäßigen Intervallen, aber in häufiger Aufeinanderfolge gegeben wurden. Die Reaktionszeiten wurden dann in vier Gruppen gesammelt, je nachdem die Reaktionszeit in einem Tal der Gefäßausdehnungswelle stattfand, oder auf einem Hügel, oder während des Steigens oder Fallens der Welle. Das Ergebnis der Versuche scheint zu sein, daß kurze Reaktionen zusammenfallen mit einem minimalen Blutdruck in der Hand, und daß die Reaktionen bei der Zunahme des Blutdrucks ein wenig schneller sind als bei der Abnahme. PATRIZI fand (1896) genau das entgegengesetzte Resultat betreffend den Blutdruck im Gehirn. Verf. wirft die Frage auf, welche zeitlichen Beziehungen bestehen zwischen dem Blutdruck im Gehirn und in der Hand. Er will aber auf diese Frage keine bestimmte Antwort wagen, da er die Untersuchung von PATRIZI nicht im Original habe einsehen können.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

DROMARD. *Psychologie comparée de quelques manifestations motrices désignées communément sous le nom de „tics“.* *Journ. de psychol. norm. et pathol.* 2 (1), 16—36. 1905.

Verf. wendet sich gegen die in der französischen Literatur besonders beliebte, weitherzige Bezeichnung der verschiedensten krankhaften Bewegungsformen als „tics“ und bemüht sich besonders, die ticartigen Bewegungen von den Stereotypien der Dementia praecox durch schärfere Definierung abzugrenzen. Die Stereotypie begreift er als den obligat gewordenen Rest einer Bewegungsvorstellung, der deren ursprünglich vorhandenen Zweckmäßigkeitsscharakter verloren hat, der sich ungewollt und ohne Bewußtseins- und Stimmungswert äußert und der durch keine Aufmerksamkeitsanstrengung verhindert werden kann.

Dem so präzisierten Begriff der Stereotypie stellt er die 3 Typen der Ticbewegungen gegenüber: 1. den Gewohnheitstic der Gesunden: er ist gleichfalls die Wiederholung einer ursprünglich unter lebhafter Aufmerksamkeit gewollten, bewußten Bewegungsausferung, die durch Eingewöhnung reflexartig geworden, aber unterbewußt geblieben ist. Sie wird ausgelöst entweder durch Diffusion eines (vom Verf. als wesentlich motorisch aufgefaßten) Aufmerksamkeitsvorganges oder im Zusammenhange mit